

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 22. Regensburg, am 10. August 1818.

I.

Recensionen.

Fortsetzung der in der vorigen Nro. abgebrochenen Recensionen.

Ordo Primus. Ranunculaceae. — Multisiliquae Linn. Ord. nat. excl. sect β — Ranunculorum et Cistorum Gen. Adans. — Anemoneae. Guett. Obs. 1. p. 266, — Ranunculaceae. Juss. Mem. acad. Paris 1773. p. 214. Gen. p. 231. D. C. Ess. prop. ed. 11. p. 65. — Ranunculeae Jaum. Exp. fam. p. 484, t. 68. — Multisiliquosae Batsch. tab. 46. — Ranuncularum Gen. Salish.

Car. Diff. Sepala petala staminaque ∞ , hypogyna, libera. Antherae adnatae saepius extorsae; ovaria saepissime ∞ ; albumen corneum; embryo minimus dicotyledoneus in albuminis cavitate. Herbae aut frutices; folia basi subdilatata.

Y

Fruct. Perigonium duplex, utrumque hypogynum liberum et partibus pluribus distinctis constans: calycis sepala 3 — 6, aestivatione saepius imbricata, interdum valvata aut induplicata: corollae petala 5 — 15, uni- aut pluriserialia, interdum (staminibus omnibus nempe antheriferis) nulla, nunc plana ex staminum filamentis dilatatis antherisque abortivis orta, nunc cucullata seu bilabiata seu appendice intus aucta ex staminum filamentis abortivis antherisque deformatis orta. Stamina hypogyna, numero indefinita saepe ad basin polyphori (ut in Magnoliaceis) inserta: antherae adnatae, in R. veris extrorsae. Pistilla plurima toro inserta, unilocularia, rarius abortu solitaria, aut in unicum multiloculare coalita, apice in stylos breves simplices abeuntia, intus uni (?) aut pluri - ovulata, ovulis lateri interiori adfixis. Carpella alia pseudospermica, sicca, indehiscentia, monosperma, cum semine ipso concreta: alia baccata mono - aut oligosperma: alia capsularia intus sutura longitudinali dehiscentia, nunc univalvia nunc bivalvia. Placentae nunc margini interiori secus suturam in carpellis multiplicibus, nunc loculorum angulo centrali in pericarpis ex carpellis plurimis coalitis adnatae. Semina nunc solitaria intra cariopsidem, alia (inferiore abortivo?) pendula, alia (superiore abortivo?) erecta, nunc plurima horizontalia, omnia donata albumine corneo magno et embry-

one minimo dicotyledoneo intra albuminis fo-
veolam locato.

Veg. Herbae, suffrutices aut frutices sar-
mentosi: Radices fasciculatae, fibris nunc basi
crassis apice attenuatis et tunc grumosae, nunc
cylindraceut tunc fasciculatae jure strictiori,
nunc fibrillosis et tunc fibrosae, nunc e caulis
basi tuberculosa et foliorum vaginis vestita et
tunc bulbosae dicuntur. Folia alterna aut in Cle-
matideis opposita, basi in vaginam semiam-
plexicaulem (Umbelliferarum more) dilatata, nunc
expansa in limbum plus minusve divisum, ner-
vis ramosis instructum, nunc limbo abortivo et
petiolo expanso integra et nervis subsimplici-
bus apice confluentibus donata. Caulis peduncu-
lique teretes. Pili nulli aut simplices.

Aff. Ordo apprime naturalis, affinis imo. Pa-
paveraceis (mediate Podophyllo) ob staminum
petalorumque situm, sed distinctus ovarii plurimis
aut, cum ovarium unicum videtur, seminum situ
interiore nec parietali, nec non stigmatibus non
radiantibus, albumine corneo nec oleoso, succo
aqueo nec lacteo, etc. 2do. Dilleniaceis (mediate
Poeonia) sed differt staminibus extrorsis nec in-
trorsis, seminibus exarillatis, et habitu toto. 3tio.
Umbelliferis ob folia basi vaginantia, sed ab iis
aliunde omnino diversus. 4to. Alismaceis, ob
ovaria plurima et folia interdum similia, sed ana-

tomia tota et embryone dicotyledoneo abunde discrepans.

Hist. Species Ranunculacearum recensuit Dioscorides vix 25, C. Bauhinus 86, Tournefortius 126, Linnaeus 130, Willdenovius 217, Persoonius 260, Nos 509 superadditis 43 vix cognitis. — Ex istis Europaeae 119, Mediterraneae 68, Orientales 31, Sibiricae 62, Indicae 19, Chinenses Japonicae 24, Australasicae 18, Capenses 8, Canarienses 6, Caribeae 4, Americanae meridionales 32, Mexicanae 6, Americanae boreales 74, novo et veteri orbi communes 18, incertae patriae 20.

Vir. Plantae fere omnes acres subvenenatae: Herbae recentes saepissime rubefacientes vesicatoriae, principio acri volatili in aqua solubili, exsiccatione aut in aqua coctione evanescente. Radices, saltem perennes, saepius drasticae aut emeticae. Semina saepe acria aut aromatica.

Die Ordnungen werden nun wieder in Stämme (Tribus) abgetheilt, die nach den bedeutsamsten Gattungen benannt werden, z. B. unter den Ranunculaceis: Tribus 1. Clematideae, Tr. 2. Anemoneae, Tr. 3. Ranunculeae, Tr. 4. Helleboreae; als Anhang Ranunculaceae spuriae. Diese Stämme sind ebenfalls durch kurze Charactere bezeichnet und unter jedem derselben wird ein Ueberblick der darin enthaltenen Gattungen, mit kur-

zen Gattungsmerkmalen gegeben, dann aber im Fortgange bey der ausführlichen Aufzählung jeder Stamm näher bezeichnet, jede Gattung aber nach den oben bey den Ordnungen schon erwähnten Rücksichten auf Fructification, Habitus, Kräfte und Wohnörter weiter umschrieben. Dann folgt der Ueberblick der Familienabtheilungen, oder wie man die tiefere Zergliederung der Gattungen nennen will, worauf der Vf. nicht ohne Grund vielen Fleiß verwandt hat, und sichtbaren Werth darauf legt. Wo diese Abtheilungen (Sectiones) einer Gattung wirklich natürlich, das heißt, nicht etwa blos auf ein einziges Merkmal, sondern auf den Inbegriff mehrerer gegründet sind, welche Merkmale allezeit ausführlich angegeben sind, werden sie mit einem eigenen Namen belegt, z. B. unter *Clematis* Div. I. *Flammula*, Div. II. *Viticella*, Div. III. *Cheiroopsis*. Div. IV. *Atragene*; unter *Aconitum* I. *Anthora*, II. *Lycotinum*, III. *Napellus*, IV. *Cammarum*, V. *Anabates*. *Species non satis notae* und *Species dubiae* aut *incertae* folgen anhangsweise. — Artenreiche Abtheilungen sind wieder mit Fleiß durch künstliche Merkmale gespalten, und die Arten (*Specis*) darunter mit unverwandter Rücksicht auf natürliche Verwandtschaft zusammengestellt. Dadurch ist vorzüglich der Vortheil gewonnen worden, daß die Gattungen mehr in die Kürze zusammen gezogen, und ihre Anzahl auf

eine naturgemässe Weise verringert werden konnte. — Nach dem Namen jeder Art folgt ihre durchgängig neu ausgearbeitete Diagnose, die, ihrem Begriff gemäss, nur wahrhaft unterscheidende Merkmale enthält. Die Reihe der Synonymen, nach der Zeitfolge geordnet, so dass man den Autor, der sie entdeckte, oder wenigstens zuerst beschrieb, stets an der Spitze findet, schliesst sich mit kleineren Lettern an. Die Schriften und Schriftstellen werden, so wie die Figuren, vollständig citirt, die oft nichts sagenden, wenigstens nach einer guten Characteristik völlig überflüssigen Phrasen, womit andere dieselbe bezeichneten, werden sehr zweckmässig übergangen, und nur der Name, oder bey älteren Botanikern die statt der Benennung dienenden Kennzeichen angeführt. Unmittelbar nach den Synonymen der Grundform folgen die Spielarten, jede mit ihrer Synonymie; auch hier strebt der Vf. nach Consequenz mit gründlicher Auswahl, indem er nur diejenigen Formen, worüber noch Zweifel möglich sind, ob sie nicht als Arten betrachtet werden könnten, oder die sich doch wenigstens eine merkliche Zeit in Gärten erhalten, und so häufig und standhaft vorkommen, dass sie schon von andern für Arten angenommen wurden, in dieser Folge der Synonymie mit griechischen Buchstaben einträgt, dahingegen andere, mehr zufällige und entschiedene Abwei-

ehungen, nach der Reihenfolge der abweichenden Organe, am Schluß der Beschreibungen ihre Stelle finden. Die Bedeutung des hier eingeschobenen Ausrufungszeichens ist schon oben berührt worden. Nach der Synonymie werden die Wohnörter ebenfalls mit methodischer Genauigkeit aufgezählt, und der Leser weiß aus der Vorrede die typographischen Unterscheidungen der Worte zu beurtheilen: der Name einer Gegend, ohne den beygesetzten Namen eines Autors, zeigt, daß der Vf. die Pflanze selbst dort sammelt; wird der Name eines Autors mit Cursivschrift dabey gefunden: so beweist dieses, daß der Vf. dieses Vaterland nicht bloß nach dem Zeugnisse des Autors, sondern auch nach einem, an derselben Stelle gesammelten Originalexemplar anführe; derselbe Zusatz eines Namens mit aufrechten Lettern und in Klammern deutet dagegen an, daß der V. hier nur dem Schriftsteller, nicht aber einem Originalexemplar, vertrauen konnte.

Die Dauer der Pflanze wird, nach Hrn. De Candolle's genauerer Eintheilung in zehen Stufen, durch entsprechende, leicht zu merkende Zeichen kenntlich gemacht; — die Blüthezeit nach den Monaten ihres Bestandes. Endlich ersieht man auch nicht nur aus hinzugesetzten Buchstaben, ob der Vf. die beschriebene Pflanze selbst vor Augen gehabt habe oder nicht, ob le-

bend oder getrocknet, im wilden Zustande, oder aus Gärten, sondern man findet auch in denjenigen Fällen, wo der Vf. nicht nach eigenen Exemplaren beschrieb, die Sammlung angegeben, die das der Beschreibung zum Grund gelegte Exemplar aufbewahrt, und kann, wenn man es nöthig findet, dort sein Original nachsehen. Hinlänglich bekannte Arten haben keine ausführlichen Beschreibungen erhalten; doch fehlt es auch diesen selten an einigen erläuternden Bemerkungen, oder anderen lehrreichen oder unterhaltenden Zusätzen, wobey dann vorzüglich die niedern Spielarten zur Sprache kommen und vergleichende Beziehungen, ökonomischer, technischer Nutzen, Anwendung zur Zierde u. s. w. angereicht werden. Schwierige und ganz neue Arten erhalten eine ausführliche Beschreibung, und bey letzteren wird, nach der Angabe des Vaterlands, der Entdecker treulich genannt. Der Vf. wünscht, daß dieß die Pflanzenfreunde aufmuntern möge, ihm ihre Entdeckungen mitzutheilen, und ermahnt besonders diejenigen, die sich in den Stand gesetzt sehen, einzelne Gattungen, ja ganze Ordnungen, monographisch zu bearbeiten, mit Trattinnik's Worten, thätig Hand ans Werk zu legen. Wir haben mit Vergnügen aus dieser letzteren Aeusserung gesehen, wie Herr De Candolle in seinem Unternehmen diejenige Gemeinschaft des Geistes und der Gesinnung ab-

net und anstrebt, die alle Freunde der Pflanzenkunde zu einem gemeinschaftlichen Ziele durch ein höheres Naturgesetz in Wort und That verbindet. In der folgenden Abtheilung dieser Anzeige werden wir nun an einer kleineren Abtheilung der Ordnung der Ranunkeln, nämlich an den eigentlichen Ranunculeis, mehr auf das Besondere eingehen und, was wir tadeln zu müssen glauben, nicht verschweigen.

Nro. 2. Daraus, daß man dem fremden Gaste vor dem heimischen Freunde und Landsmann den höflichen Vortritt läßt, wird sich dieser, wenn er sich anders im Hause schon eingewohnt hat, nicht zurückgesetzt fühlen, sondern vielmehr darin die Annäherung und Uebereinstimmung der Gesinnung und die Theilnahme an der Herrschaft im Hause in der Bewirthung des Fremdlings erkennen. Wer mit seinem Linne in der Hand aufgewachsen ist, wie der Recensent, hat sich gewiß, wie er, gefreut, als er die Ankündigung dieser neuen Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems erhielt, und mit Begierde die beyden ersten sich in munterer Eile folgenden Bände zur Hand genommen. Wie wir mit dem Werke des Hrn. De Candolle gethan, so wollen wir auch über diese neue Ausgabe des *Systema vegetabilium* vorläufig Bericht erstatten, mehr aus dem Munde der Herausgeber, als aus dem unsrigen redend; — wie sie ihren Plan selbst an-

geben, wie sie ihr Unternehmen beurtheilen: dann wollen wir auch denen, die das Buch etwa noch nicht kennen, kurz erzählen, wie es aussieht, und wie sich die Idee und die Absicht der Herausgeber darin gestaltet.

Wir haben schon im Eingange zu dieser Recension ein Wort über den Unterschied des sogenannten natürlichen, und des künstlichen Systems, fallen lassen, und müssen daher zuvörderst die Stelle der Vorrede zum ersten Theil des *Systema vegetabilium*, die eine Schutz- und Ruhm-Rede des künstlichen Systems gegen jenes zu enthalten scheint, ins Auge fassen, um den Standpunkt näher zu bezeichnen, auf welchem sich unser unverhohlenes Wohlgefallen an dem De Candollischen Werk mit dem Vergnügen über eine so weit ausgedehnte neue Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems vereinigen läßt.

Man hat, indem man das von Jussieu begründete, und von De Candolle erweiterte Pflanzensystem, früherer geistreicher Versuche zu geschweigen, von Seiten des künstlichen Systems bestritt, die Basis der Beurtheilung, wie uns scheint, theils absichtlich, theils aus Irrthum verrückt, indem man den Ausdruck: natürliches System, als anmassend, in Anspruch nahm, ohne sich von dem Begriff, der hier damit verbunden werden müsse, strenge Rechen-

schaft abzulegen. Es handelt sich aber hier überhaupt nicht um die Begriffe natürlich und künstlich, sondern um die Form und Richtung der wissenschaftlichen Methode in ihrer Anwendung aufs Pflanzenreich; das System der Pflanzenwelt steht zunächst, wie alles, in Gottes Hand, und dann mag sich die Philosophie als Weltweisheit, zu ihrem und aller Heil täglich daran versuchen. Winke und Ideen darüber liegen allenthalben in der Natur zerstreut, und ein großer Mann unsrer Zeit hat die schönste Blüthe seines Lebens hineingedichtet, so daß sich wohl mancher recht sehr daran ergötzen und laben kann.

Aber, wie gesagt, von so Etwas ist weder bey Jussieu noch bey Linne die Rede, sondern die Frage ist da nur: wie wird der Mensch von diesen beyden Standpuncten ausgeübt, die Pflanzen anzuschauen, und ihre Erkenntnifs in sich aufzunehmen? Daß dieß eine Frage von Wichtigkeit sey, weil sie auf die subjective Beziehung des Menschen auf die Pflanzenwelt Bezug hat, leuchtet von selbst ein. Es ergiebt sich aber in dieser Hinsicht bey näherer Betrachtung allerdings ein merkwürdiger Gegensatz beyder Methoden, diese als bewußte Verfahrensweisen gedacht. Die universellen Systematiker, oder die Anhänger des sogenannten natürlichen Systems, ha-

ben bey ihren Forschungen die Pflanzenwelt als ein Vollendetes, Abgeschlossenes, Mannigfaltiges, aber unter dem Exponenten der Unendlichkeit, vor Augen; ihre Erkenntniß ist ideal vollendet, und die Wissenschaft derselben soll demnach in sich ein wirkliches Nachbild jenes Ganzen darstellen. Da aber die Sphäre, die sich in ihrer Wissenschaft abgeschlossen darstellen soll, an und für sich, und ihrer Idee nach, unerschöpflich, wenigstens noch unerschöpft ist: so nimmt dadurch das wissenschaftliche Streben die Richtung vom Besonderen, als einem Vollendetem, aufs Allgemeine, als einem zu Vollendenden; sie steckt die Typen und Gebiete für das ganze Feld dieses Wissens auf einmal ab, behält sich aber die Freyheit unendlicher Correcturen vor. So geht also die Richtung des Geistes nach dieser Methode von den Pflanzen nach der Pflanze, man vertieft sich in die ganze Besonderheit des Pflanzenbaues, um aus dieser Mannigfaltigkeit einzelne allgemeine Abbilder, gleichsam ideale Pflanzen, geistig zu schaffen, dem Landschaftsmaler gleich, der überall die Natur im Besondersten studirt und dessen höchste Compositionen in ihrer bezaubernden Wirkung keinem Besondern mehr gleichen; das will das natürliche System und der Wille adelt die That, so ferne sie auch von ihrem Ziel bleiben möge. Achten wir nun auf das künstliche System, nach

dem Begriff, den uns die allgemeine Logik an die Hand giebt, oder noch besser, nach dem, den wir von den zahlreichen Mustern dieser Art, worunter das Linneische System billig oben an gestellt wird, abziehen können. — Mit dem Bewußtseyn der individuellen Schranke setzt sich der Mensch der unendlichen Mannigfaltigkeit des Pflanzenreichs gegen über; alle Bestimmtheit ist in ihm, die Unendlichkeit ausser ihm, aber ideal wie im wirklichen Seyn gleich unbestimmt, und soll ihre Bestimmung erst durch ihn und durch die freye Richtung seines Erkenntnißvermögens auf dieselbe erhalten. Hier erscheint die Forschung als ein Hingeben an das Unerkannte, um der Erkenntniß willen und zwar ins Unendliche fort, da der Gegenstand ein unendlicher ist. Was nicht als ein Ganzes gesucht wird, kann ewig nur in Theilen gefunden werden, und jeder Weg, der zum Finden führt, ist der rechte; was aber gefunden worden, ist eben durch den Act des Findens in dem Gesetz und in der Einheit. Daher die scheinbare Willkühr aller künstlichen Systeme, die nichts anderes sind; als eben so verschiedene Wege aus der Intelligenz in die Natur hinein, und die nur darum als willkührlich erscheinen, weil sie in dem Freyen beginnen und in dem Nothwendigen endigen. Darum hat das Linneische System, vor allen andern, Entdecker geweckt und Entdeckungen

ohne Zahl herbey geführt, aber es hat auch die Botaniker sich selbst entfremdet, aus dem harmonischen Leben der Wissenschaft gerissen und der Pflanzenwelt, als Macht, hingegeben, so daß ihre Werke ohne lebendigen Pulsschlag, gleich Pflanzen, aufsprosten. Es ist uns daher stets seltsam vorgekommen, wenn man das Linnäische System als ein Mittel zur Uebersicht des Pflanzenreichs rühmt, da es gerade das Gegentheil thut, und an und für sich und seinem Wesen nach, alle Uebersicht vielmehr unmöglich macht.

So ergänzen sich beyde Ansichten des Pflanzenreichs wechselseitig im Menschen. Das generalisirende System, das man das natürliche nennt, führt den Botaniker in sich zurück zur Sammlung, zur Beruhigung und stillen Durchmusterung des gesammelten Vorraths; daher es vor allen die genaue und harmonische Kenntniß der Pflanzen, nach allen ihren Theilen fördert: aber es beschränkt mehr oder weniger den Gesichtskreis, und erfährt daher häufige und beschwerliche Störungen durch neue Entdeckungen; es ist, als wenn einer, nachdem er weit und breit die Welt durchzogen und sich an ihren Herrlichkeiten müde geschaut, nun auf irgend einer freundlichen Anhöhe von schöner Aussicht den Stab in die Erde pflanzte und beruhigt spräche: hier will ich Hütten bauen. — Das künstl-

liche System dagegen treibt den Naturforscher mit jugendlicher Sehnsucht auf die Reise, lehrt ihn Selbstverläugnung und Geselligkeit, aber es endet, sich selbst überlassen, ohne Beruhigung und darbt im Ueberflusse. —

Mit diesen Begriffen von den beyden hier einander gegenübergestellten Systemen hat es uns befremdet, zu bemerken, dafs in der Vorrede zum ersten Theil des neuen Pflanzensystems, S. XV. in einer Vergleichung beyder, wir wissen nicht, ob eine Rechtfertigung der neuen Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems, oder eine Herabsetzung des sogenannten natürlichen gesucht wird. Die erstere würde jeder, der die Sache zu beurtheilen weifs und die Herausgeber kennt, durchaus unnöthig finden, und eine Herabwürdigung jener natürlichen Ordnungen kann von diesem Standpunkte aus, der keine gewichtigeren Gründe, als die grössere Leichtigkeit des Gebrauchs des künstlichen Systems, die Schwierigkeit bestimmter Umgränzungen der natürlichen Familien, die auch in ihnen nicht zu vermeidende Künstlichkeit der Gattungsmerkmale, die Veränderlichkeit der Familien, oder Sätze wie folgenden: *Adyta naturae nobis in aeternum clausa, nec quid naturale facile dicet, cum natura ipsa in aeternum tibi incognita futura sit*, dagegen vorbringen kann, nicht gelingen. Wie gerecht übrigens die Herausgeber

ihres ungünstigen Urtheils ungeachtet, gegen die Vorzüge jener Ansichten sind, beweist zur Genüge der Umstand, daß sie bey jeder Gattung die natürliche Familie, zu der sie gehört, nicht nur nach Jussieu, sondern auch nach De Candolle, Brown, zuweilen nach Batsch und andern mit immer steigender Ausführlichkeit angeben.

Und damit sind wir denn unmittelbar bey unserem Bericht von der Einrichtung des anzuzeigenden Werks angelangt, worin wir vorzüglich von dem Rechenschaft zu geben haben, wodurch sich diese reiche Ausgabe des Pflanzensystems, die leicht zu mehr Bänden anwachsen dürfte, als woraus die Willdenow'sche Ausgabe der Species Plantarum besteht, eben um jenes lastenden Reichthums willen, von ihren Vorgängerinnen unterscheiden mußte.

Der Beschluss folgt.

II. Berichtigung.

In seiner Flora badensis hat sich Hr. Prof. Gmelin vorzüglich deswegen bewogen gefunden eine neue Art von Senecio (*Senecio Fuchsii*) aufzustellen, weil Pollich's *Senecio nemorensis* gänzlich davon verschieden sey. Es ist aber die Pollichische Pflanze gar nichts anders als *Cineraria — campestris* Retz. Weil auch andre Botaniker, Roth, Schrank, sich besonders auf die Pollichische Angabe und auf die Zahl der Zungenblüthen seiner Pflanze berufen, so kann diese Berichtigung nicht ohne Interesse seyn.

ihres ungünstigen Urtheils ungeachtet, gegen die Vorzüge jener Ansichten sind, beweist zur Genüge der Umstand, daß sie bey jeder Gattung die natürliche Familie, zu der sie gehört, nicht nur nach Jussieu, sondern auch nach De Candolle, Brown, zuweilen nach Batsch und andern mit immer steigender Ausführlichkeit angeben.

Und damit sind wir denn unmittelbar bey unserem Bericht von der Einrichtung des anzuzeigenden Werks angelangt, worin wir vorzüglich von dem Rechenschaft zu geben haben, wodurch sich diese reiche Ausgabe des Pflanzensystems, die leicht zu mehr Bänden anwachsen dürfte, als woraus die Willdenow'sche Ausgabe der Species Plantarum besteht, eben um jenes lastenden Reichthums willen, von ihren Vorgängerinnen unterscheiden mußte.

Der Beschluss folgt.

II. Berichtigung.

In seiner Flora badensis hat sich Hr. Prof. Gmelin vorzüglich deswegen bewogen gefunden eine neue Art von Senecio (Senecio Fuchsii) aufzustellen, weil Pollich's Senecio nemorensis gänzlich davon verschieden sey. Es ist aber die Pollichische Pflanze gar nichts anders als Cineraria — campestris Retz. Weil auch andre Botaniker, Roth, Schrank, sich besonders auf die Pollichische Angabe und auf die Zahl der Zungenblüthen seiner Pflanze berufen, so kann diese Berichtigung nicht ohne Interesse seyn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: [Recensionen 365-380](#)

